

Beilage

zum

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Neuenbürg
Nro. 23. den 23. März 1844.

Landwirthschaftliches.

Der Herr Commerzienrath von Jobst in Stuttgart hat dem landw. Bez. Vereine von dem aus Westindien bezogenen Vogeldünger, Guano, 1 Centr. überlassen, wovon nun gegen Bezahlung von 7 fr. per 1 Pfund an diejenigen Vereins-Mitglieder abgegeben wird, welche nach dem Beispiele des Dr. Mauz in Eßlingen (mitgetheilt durch die Nro. 9 11 und 12 dieses Blatts) damit Düngungs-Versuche anzustellen und deren Resultate mitzutheilen erbötig sind.

Als sehr wirksam hat sich bereits die Verwendung des Guano zur Nachdüngung, vermisch mit Asche, bei dem Flach, Hanf und dem Getraide erprobt, sowohl wenn derselbe trocken wie der Gyps, oben aufgestreut, als auch mit Wasser vermengt, die Saat damit begossen wurde.

Neuenbürg den 17. März 1844.

Der Vereins-Vorstand
v. Moltke.

Die flüssige Düngung.

Von Pfarrer M. Daser in Biberfeld.

(Schluß.)

Behandlung des flüssigen Düngers.

a) Es muß die Einrichtung getroffen seyn, daß die Flüssigkeit aus dem Viehstalle, aus dem der Pferde und der Schweine, die aus dem Kloake, aus der Küche und dem Waschhause in besondern Kanälen zusammen in eine Sammelgrube laufe.

b) In den Kanal des Stalles werden die Exkremente geworfen. Dieß geschieht nun aber nicht in der Woche nur 2 — 3mal, sondern täglich und des Tages nicht nur einmal, sondern mehrmals und so oft, als man in den Stall kommt und dergleichen Koth hinter den Thieren sieht. Man bedient sich dazu einer hölzernen Schaufel und eines Besens. Es ist dabei nicht

ohne Nutzen, wenn dieser Koth noch in seiner ersten Wärme in den Kanal geworfen und seine Vermengung mit dem Harn bewerkstelligt wird, denn er erhöht dann nicht nur den zur Gährung nöthigen Wärmegrad der Flüssigkeit, sondern er vermischt sich in frischem Zustande am besten mit dem Harn. Die Mühe ist nicht anstrengend und die Arbeit schnell verrichtet.

Hiedurch wird bewirkt, daß sich das Vieh wenig beschmutzt, reinlicher bleibt und die Reinigung desselben weniger Zeit und Mühe erfordert.

c) Die Streu aber, die unter die vorderen Füße und den Bauch des Viehes geworfen und von dem Harn und den Excrementen nicht oder nur wenig betroffen wird, zieht man alle Wochen 1 — 2mal in ihrem trockenen Zustande aus dem Stalle und wirft sie in die Dunglege, (hierunter ist aber nicht die für den flüssigen Dung bestimmte Sammelgrube verstanden) auf welche der Auskehricht aus dem Hause und, wenn es seyn kann, auch Erde geschüttet wird. Da in diese Streu auch das von dem Vieh auf den Boden geworfene Futter, Sommers als grünes, wohl auch etwas von dem Mist fällt; (Wer sorgfältig seyn will, kann übrigens mittelst eines Besens leicht die Exkremente wieder absondern und in den Kanal werfen) da in die Dunglege Regenwasser geleitet werden kann, so wird sie feucht, kann aber nöthigen Falls hie und da auch noch mit etwas flüssigem Dung begossen werden.

Diese Unterstreu muß nicht gerade sehr reichlich seyn. Denn wenn der Boden aus Brettern von weichem Holze besteht, so liegt das Thier schon darum nicht ganz unbequem. Man bemerkt dieß nur darum, um dem Einwurf zu begegnen, daß man bei der flüssigen Dungereitung doch auch Streu bedürfe und also an Stroh u. nichts erspare.

d) Die Kanäle werden alle Wochen mit einem Besen gefegt, damit der niedergefallene Schlamm mit der Flüssigkeit fortgeschafft werde.

e) Die sämtlichen Kanäle sind mit Brettern bedeckt und nicht breit und endigen in die große Sammelgrube; diese ist ebenfalls bedeckt und mit einer Pumpröhre versehen.

f) Vermittelt dieser Pumpe, deren Teichel möglichst weit ist, wird die Flüssigkeit in das Fuhrfaß gepumpt.

g) Ehe dieß geschieht, wird in der Grube gerührt, damit sich der niedergefallene Schlamm mit dem Währichten vermengt.

h) Von Zeit zu Zeit ist derselbe, wenn die Flüssigkeit ausgeschöpft ist, mit einem Schöpf-eimer heraus zu nehmen und auf den trockenen Mist zu werfen. Dieser Schlamm besteht aus den von dem Magen der Thiere nicht ganz verdauten Theilen und hauptsächlich aus Pflanzenfasern und Holztheilen der Gewächse.

i) Sorgfältig ist darauf zu sehen, daß die Sammelgrube nicht offen bleibe und daher auch die Pumpröhre, so oft die Arbeit geschehen, mit einem Stöpsel geschlossen werde, denn in dieser Grube soll die Masse in Gährung kommen und daher in der Wärme bleiben. Der Stickstoff darf sich nicht verflüchtigen, sondern soll die Flüssigkeit durchdringen. Auch wird dadurch der beständigen Verbreitung eines übeln Geruches vorgebeugt. Eben darin, daß der Erde durch den flüssigen Dünger dieser Stickstoff reichlich mitgetheilt wird, besteht ein Hauptnutzen und also ein Hauptzweck desselben.

An Vorrath in der Sammelgrube wird es bei einer nur etwas größeren Haushaltung nicht fehlen. Man denke nur an das Wasser, das im Waschhause und in der Küche abfließt.

Erde, Stroh &c. in die Grube zu werfen, hieße sich nur unnöthige Arbeit verursachen, weil man dann diese Theile wieder, und nicht ohne große Mühe, herausziehen, auf den Wagen laden und hinausführen müßte.

k) Dieser flüssige Dünger wird auf die Wiesen und Acker geführt. Je mehr, desto besser.

Ist das Ackerfeld gerade trocken, so nimmt es die Flüssigkeit desto schneller auf, und diese ver-

wandelt mit um so stärkerer Kraft die Erde in Dungerde.

Des Winters, zumal wenn Schnee liegt, kann auf jedes Feld der flüssige Dünger geführt werden. Des Sommers begreiflicher Weise nicht. Hier bietet aber diese Methode einen eigenthümlichen Vortheil dar.

l) Man hat doch leicht einen oder mehr als einen Acker, zu dem man zu jeder Zeit mit dem Wagen kommen kann. Auf solchen Aekern baut man an einem kleinen Raume keine Früchte, beschüttet aber denselben oft mit flüssigem Dung, dadurch wird diese Erde, die einigemal aufgehakt wird, sehr fruchtbar. Im Spätjahr oder den Winter über wird sie auf dem Acker ausgebreitet und bedüngt nun den ganzen Acker. Die Vertiefung wird wieder ausgeglichen oder mit schlechter Erde, mit trockenem Mist, mit Holzabfällen, altem Leder, Horn, Haar &c. ausgefüllt und damit wieder Dünger gewonnen.

m) Hat man noch andere Composthaufen, so begießt man auch diese mit dem flüssigen Dünger.

n) Auf Brachfelder kann man ihn den ganzen Sommer bringen. Man wird sie dadurch bedeutend verbessern und die Brache je mehr und mehr vermeiden.

o) Um Obstbäume herum, an Rüben, ist er mit dem Eimer zu schütten.

Fragt man nun nochmals, was denn damit gewonnen werde, so wiederholen wir:

Dieser Dünger theilt sich sogleich dem Boden mit.

Er ist durch seine verschiedenen Bestandtheile und seine Bereitungsart sehr befruchtend geworden.

Man erspart bedeutend an Stroh, und weil man dessen weniger bedarf, so kann man um so mehr Klee, Erdäpfel und Rüben bauen, mithin mehr Vieh nähren.

Diesen flüssigen Dünger kann man zu jeder Zeit ausführen. (In der bedeckten Grube gefriert die Flüssigkeit nicht leicht, zumal wenn jene noch mit Stroh &c. belegt wird.)

Die Reinlichkeit im Stalle und außer demselben wird befördert.

Die Mühe, die das Ausmisten des Stalles und das Ausladen des Strohmistes verursacht, fällt zum Theil weg.

Was sonst häufig verloren geht (Wasch-, Küchenwasser &c.) wird benützt.